

Postulat Marianne Zehnder, Alternative Fraktion, betreffend Zwischenbericht Altersleitbild, Bedürfnisabklärung Seniorentreff

Bericht des Stadtrates vom 2. Dezember 2003

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 10. Februar 2003 hat Gemeinderätin Marianne Zehnder im Namen der Alternativen Fraktion das Postulat betreffend Zwischenbericht Altersleitbild, Bedürfnisabklärung Seniorentreff eingereicht. Darin wird der Stadtrat eingeladen, dem Grossen Gemeinderat einen Bericht über den Stand der Realisierung der verschiedenen im Altersleitbild formulierten Massnahmen zu erstatten. Der vollständige Postulatstext ist dieser Vorlage angefügt.

Wir erstatten Ihnen den nachstehenden Bericht, den wir wie folgt gliedern:

1. Demografische Entwicklung
2. Bilanzierung der realisierten Massnahmen
3. Bedürfnisabklärung Seniorentreff
4. Überarbeitung Altersleitbild

1. Demografische Entwicklung

Die im Altersleitbild 1996 geäusserten Prognosen über die statistische Entwicklung der Bevölkerung erweisen sich heute als richtig. Im abgesteckten Planungsrahmen von 5 – 10 Jahren wurde keine massive Zunahme der Altersbevölkerung erwartet. So beträgt der Zuwachs der über 65-jährigen innerhalb von acht Jahren lediglich 727 Personen. In den nächsten Jahren ist eine weitere Zunahme der älteren Bevölkerung zu erwarten.

Ende 1994 betrug der Anteil der über 65-Jährigen an der gesamten Bevölkerung 16,9 % gegenüber 17,2 % Ende 2002.

Statistische Angaben	Frauen	Männer	Gesamtbevölkerung	über 65Jährige	über 65 - 79Jährige	über 80Jährige
Ende 1994	11'581	11'330	22'911	3'872	2'832	1'067
Ende 2002	11'898	11'740	23'638	4'064	3'004	1'060

Die Zahlen 1994 stammen von der Einwohnerkontrolle der Stadt Zug, diejenigen von 2002 von der kantonalen Einwohnerstatistik.

2. Bilanzierung der realisierten Massnahmen

Wie im Postulat erwähnt, wurde ein Langzeitpflegereglement erarbeitet. Rund um die Altersheime hat sich viel getan:

- Koordination der Angebote Spitex, Öffentlichkeitsarbeit, Zeitschrift Zytlos
- Koordiniertes Anmeldewesen für Altersheime in der Stadt Zug
- Städtische Konferenz der im Altersbereich tätigen Organisationen etabliert
- Erlass Reglement Langzeitpflege
- Bericht zur Langzeitpflege im Kanton Zug 2002
- Inbetriebnahme des Betagtenzentrums Neustadt
- Sanierung und Erweiterung des Altersheims Mülimatt
- Entscheid Aufhebung Altersheim Waldheim und Wettbewerbskredit Alterszentrum Frauensteinmatt
- Spezialisierung des Pflegezentrums Baar auf psychogeriatrische Patienten
- Verselbständigung der "Stiftung "Zugerische Alterssiedlungen" mit eigener Geschäftsstelle und personeller Entflechtung zur Stadtverwaltung
- Projekt Stiftung Alterssiedlung Bergli gestartet
- Leistungsvereinbarung mit Altersheimen
- Leistungsvereinbarung mit Verein für behindertes Wohnen Zug für den Betrieb der Pflegewohnungen
- Controlling der Leistungsvereinbarungen
- Finanzierungsregelung für die Pflege in Heimen
- Finanzierung von Tagesheimaufenthalten geregelt
- Verbesserung des Pflegeangebotes in Altersheimen
- Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Baudepartement zur Förderung von altersgerechtem Wohnen
- Leistungsauftrag mit dem Spitex-Verein der Stadt Zug
- Periodische Information der Öffentlichkeit über Adressen und Tarife der Altersheime und Spitex

3. Bedürfnisabklärung Seniorentreff

Die Aussage, der Schwerpunkt der Altersarbeit liege bei der stationären Pflege, stimmt nur insofern, als die Stadt Zug bei der Planung und Finanzierung stark eingebunden ist. Die Stadt Zug beteiligt sich laufend und aktiv an der Planung und Unterstützung der ambulanten Altersarbeit. Daneben zeigt sich, dass alle Institutionen,

die sich mit Altersarbeit beschäftigen, den allgemeinen Wandel in der Gesellschaft mitmachen und mitprägen, so auch die Stadt Zug. Das Wohl sowie die Integrität des Menschen ist ein zentrales Anliegen.

Der ältere Mensch hat heute die Möglichkeit, unabhängig seiner Herkunft und seines sozialen Standes, sein Leben aktiv zu gestalten. Er kann durch Art und Ausmass individueller Aktivität seinen Alltag selbstbestimmt leben. Die heutige Altersarbeit befasst sich damit. Der Mensch ist auch im Alter aufgefordert, seinem Leben einen Sinn zu geben. Dies wird als Chance gesehen, sich im Alter weiter zu entwickeln und neue Kompetenzen erwerben zu können. Jeder Mensch hat die Freiheit, seinen jeweiligen Lebensabschnitt zu gestalten und seine persönlichen und umweltbedingten Ressourcen ins Zentrum zu stellen.

Sowohl die Prävention als auch die Gesundheitsförderung will allen Menschen ein höheres Mass an Selbstbestimmung ermöglichen. Es gilt, das Augenmerk auf die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik zu richten. Diese umfasst insbesondere folgende Punkte:

- Gesundheitsförderliche Lebenswelten schaffen
- Gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen unterstützen
- Persönliche Kompetenzen entwickeln
- Neuorientierung der Gesundheitsdienste unterstützen

Nicht zu unterschätzen sind die Siedlungsstrukturen, denn ideale Siedlungsstrukturen bieten die Grundlage für soziale Beziehungen. Beste Vorbeugung vor Einsamkeit und Verwahrlosung sind intakte soziale Beziehungen.

Eine eingehende Praxisbeobachtung der direkten und indirekten Altersarbeit hat ergeben, dass die Schaffung eines Seniorentreffs nicht angezeigt ist. Es gibt bereits viele Angebote, wo sich Seniorinnen und Senioren treffen können. Allein Pro Senectute bietet unter Aktivitäten, Bildung und Sport verschiedenste Kurse, breite Unterhaltungsmöglichkeiten sowie Varianten zu sportlicher Betätigung an. Im Weiteren übernehmen Einkaufsgeschäfte, Restaurants, Vereine, Ausländertreffs, Quartieranlässe usw. wichtige Funktionen in einer intakten Lebensumwelt mit sozialen Beziehungen. Unabhängig davon tragen die Kirchgemeinden und Pfarreien mit verdienstvollen Aufgaben wie z. B. Besuchsdiensten und Altersnachmittagen zu Kontakten bei. Das Magazin Zytlos, herausgegeben von der Stadt Zug, hat sich als periodisch erscheinende Zeitschrift für die ältere Generation bewährt. Zytlos informiert unter anderem über Aktivitäten und Anlässe. Es wird regelmässig von vielen Seniorinnen und Senioren gelesen und konsultiert.

Die Annahme, dass die Mehrzahl älterer Menschen unter sozialer Isolation und Einsamkeit zu leiden habe, ist falsch. Empirische Studien belegen, dass Alleinwohnen weder Isolation bedeuten muss noch mit Einsamkeit gleichzusetzen ist. Es gibt Menschen, die isoliert sind, sich aber nicht einsam fühlen und andere, die in einem Mehrpersonen-Haushalt leben und sich dennoch einsam fühlen.

Das Thema Verwahrlosung ist heikel und meist gepaart mit Unverständnis den Betroffenen gegenüber. Andererseits zeichnet sich der gesellschaftliche Wandel dadurch aus, dass Autonomie und Selbstbestimmung als das höchste Gut des Individuums gewichtet werden. In diesem Sinne sind alle gefordert, Verständnis aufzu-

bringen für Menschen, die ihre eigenen, gelegentlich auch unkonventionelleren Wege wählen.

Dem heutigen gesellschaftspolitischen Verständnis entsprechend muss interkulturellen Begegnungsorten für Angehörige verschiedener Generationen vermehrt Beachtung geschenkt werden. Es wird die Aufgabe aller sein, die Ausgestaltung der Angebote und die Dienstleistungen solcher Begegnungsorte zu fördern und zu unterstützen. Es sind zielgerichtet intakte Lebensumwelten mit günstigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Schliesslich ist darauf zu verweisen, dass nicht nur jüngere Seniorinnen und Senioren ausserhalb eines Heimes leben. Die Mehrzahl der so genannt älteren Seniorinnen und Senioren lebt selbständig im eigenen Zuhause, nutzt die vorhandenen Angebote und Dienstleistungen und schätzt ebenfalls eine intakte und beziehungsfördernde Lebensumwelt.

4. Überarbeitung Altersleitbild

Die Stadt Zug sieht es als ihre Aufgabe, im Anschluss an das Altersleitbild 1996 im Sinne einer Überarbeitung einen Folgebericht erstellen zu lassen. Das Departement Soziales, Gesundheit und Umwelt nimmt die Aufgabe in ihre Jahresziele 2004 auf.

5. Antrag

Wir beantragen Ihnen,

- den stadträtlichen Bericht zum Postulat Marianne Zehnder, Alternative Fraktion, vom 10. Februar 2003, betreffend Zwischenbericht Altersleitbild und Bedürfnisabklärung Seniorentreff zur Kenntnis zu nehmen und
- das Postulat als erledigt von der Geschäftskontrolle abzuschreiben.

Zug, 2. Dezember 2003

Christoph Luchsinger, Stadtpräsident Arthur Cantieni, Stadtschreiber

Beilage:

- Postulat Marianne Zehnder, Alternative Fraktion, vom 10. Februar 2003, betreffend Zwischenbericht Altersleitbild und Bedürfnisabklärung Seniorentreff

Die Vorlage wurde vom Departement Soziales, Gesundheit und Umwelt verfasst. Für Auskünfte steht Ihnen Departementssekretärin Lina-Maria Staub unter Tel. 041 728 22 73 zur Verfügung.